Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Zwei weitere noch nicht veröffentlichte Stauffer-Briefe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571877

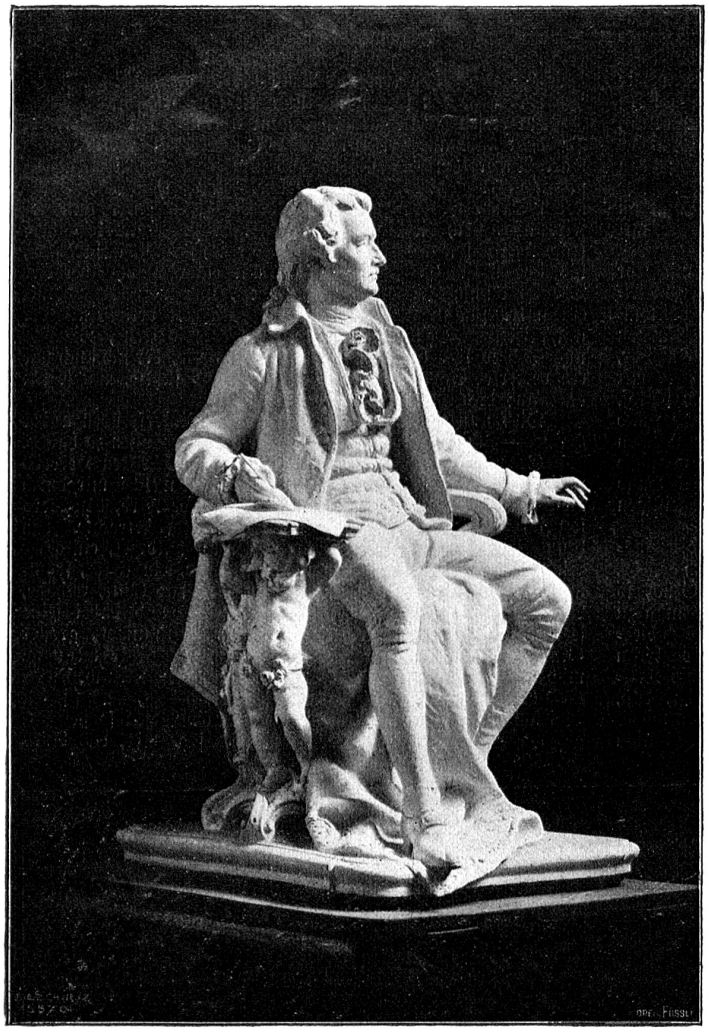
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mozart, Statuette in Bronze von Dr. Richard Kißling, Zürich, nach dem Gipsabguß reproduziert.

tat einer unseres Geschlechtes, ein Mensch — wie entbrennt dann von neuem der Glaube an Menschheit und Tugend, wie erhebt sich mit neuer Tatkraft das Selbstgefühl auf, nach dem großen Ziel, das jedem gesetzt ist!

Man klagt Herdern des heimlichen Katholizismus an. Mir scheint, er sei der öffentlichste Katholik, den es je gegeben, d. h. kein Päpstler, sondern ein wahrhaft christlicher Katholik, ein katholischer Mensch.

Deinem lb. Vater melde meine herzlichsten Grüße und ersuche ihn um die Gefälligkeit, sich bei H. Rauchenstein zu erkundigen, ob H. Prof. Orelli in Zürich, der Herausgeber des Cicero, schon Doktor der Philosophie sei oder nicht. — Da nämlich Prof. Passow gegenwärtig Dekan der philos. Fakultät ist und Orelli's Verdienste sehr hoch schätzt, so möchte er darauf antragen und hinwirken, daß er noch diesen Sommer von der hiesigen philos. Fakultät mit dem Doktordiplom beehrt würde. Weil aber Passow nicht wußte, ob er vielleicht schon Doktor der Philosophie sei und das gleiche Diplom bei Eidespflicht doppelt angenommen werden darf, so ersuchte er mich, sobald möglich darüber Aufschluß einzuziehen, jedoch natürlich alles im geheimen ohne die Absicht zu verraten.

Künftigen Herbst, wenn alles so bleibt, wie es gedacht und angelegt ist, werde ich mit Prof. Passow nach Berlin und an die Ostsee reisen. — Meinen Pudel Zena habe ich verkauft und ziehe nun einen jungen auf. Sein Geburtstag ist am 28. Jenner 1828. Er kann schon einige Künste. Den 18. März wurde er von einer eigens versammelten Punschgesellschaft getauft und erhielt den patenten Namen: Braslaticogenes, Academicophilos, Aristophylax, Mastigomenes, Telamonios Ajax, zu deutsch: Breslaugeborener, Universitätsfreund, Heldenwächter, Peitschenertrager, Telamonios Ajax. Du wirst Dich einmal über den gehorsamen Diener freuen, um so mehr, da er hübsch weiß und reinlich ist und jetzt schon besondere Talente verrät. — Somit lebe ich recht wohl und heiter und fröhlich, wie der grünende Frühling, lebe mit Gott und der Natur, stark in Freud und Leid und sei versichert der heiligsten Liebe und Treue Deines A.

Breslau am 17. März — was Tausend, verzeih, daß ich so spät daran denke, heute ist ja Dein Namenstag und zum Glückwunsch habe ich leider keinen Raum mehr. Dennoch wünsche ich Dir soviel Liebes und Gutes, daß es auf keinem irdischen Raume Platz hat. (Schluß folgt).

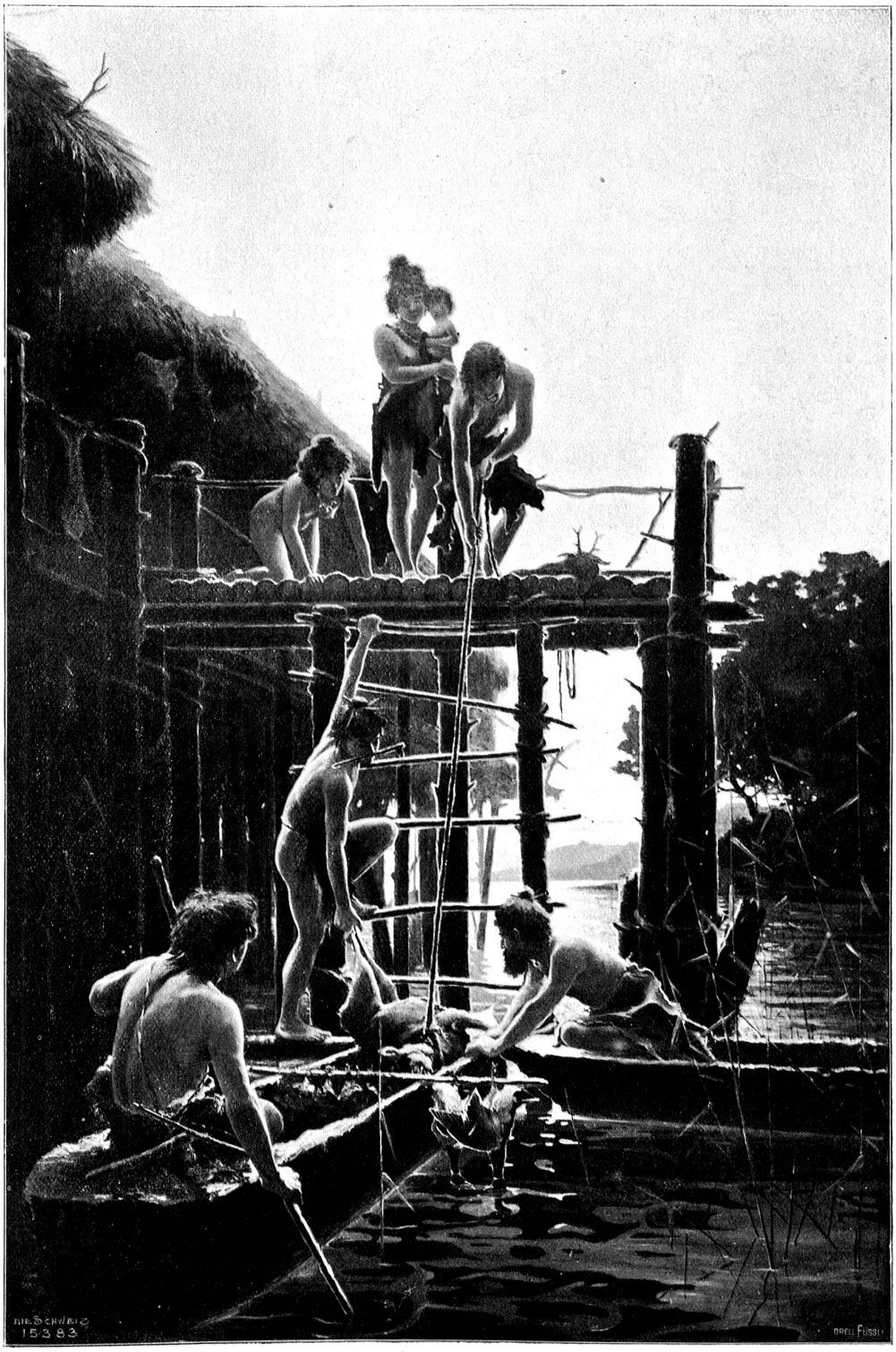
Zwei weitere noch nicht veröffentlichte Stauffer-Briefe.

Mit unveröffentlichtem Bildnis und Schriftprobe.

Gerne würde der verehrte Verfasser unseres Aufsatzes über den genialen Berner Maler-Radierer und Bildhauer Karl Stauffer auch dem gewandten Epistolographen und Stilisten ein besonderes Kapitel gewidmet haben, wenn es der Raum gestattet und wenn sich der Abdruck von Briefen mit der Oekonomie des Aufsatzes vertragen hätte. Wir können uns nun nicht versagen, nachstehend noch die beiden Briefe im Wortlaut wiederzugeben, die uns u. a. für unsere Stauffer-Nummer gütigst zur Verfügung gestellt worden sind. Ein Berner Schulfreund Stauffers, dem Zürich zur zweiten Heimat geworden, ist der Adressat, und offenbar sind beide Briefe im Frühjahr 1886 geschrieben. Auch die im zweiten Brief erwähnte photographische Aufnahme von Paul Höcker wollen wir unsern Lesern nicht vorenthalten, auch wenn sie sich zur autotypischen Wiedergabe nicht eben empfahl. Sie zeigt Stauffer in seinem Berliner Atelier, und der Künstler, dessen Leben bald darauf eine so tragische Wendung nehmen sollte, ist hier in einer ahnungslos glücklichen Stimmung festgehalten: um seiner Unmittelbarkeit willen verdient dies Stausferbildnis besondere Beachtung.

Lieber alter Freund! Du hast mir mit deinem lieben Brief große Freude gemacht, und wenn ich dir nicht sogleich geantwortet, so hat es nur seinen Grund darin, daß ich gegenwärtig in der Arbeit stecke bis über die Ohren. Ein Winter in Berlin, das will was heißen. Trotz der Zurückgezogenheit deren ich mich befleiße kann ich nicht vermeiden, daß ich gesellschaftlich sehr in Anspruch genommen werde. — Wie viel liebe Kindheitserinnerungen wurden in mir wach! die Zeit, wo du das Ideal warst, zu dessen Leistungen ich andaechtig aufblickte (ich glaube übrigens steif und fest, daß sie mir heute gerade noch so gefallen würden wie damals, denn wie ich sie in d. Erinnerung habe waren sie wirklich famos) ich werde ganz gerührt, wenn ich daran zurückdenke, an die Zeit, wo noch keine Leidenschaften wach waren und kein Wölklein den Himmel unschuldigen kindlichen Lebens trübte. — Es ist vorbei — Es wird ein jeder auf eine andere Weise hinausgeworfen in den reißenden Strom des Lebens mit seinen Wirbeln und gefährlichen Widerwassern, und (wie sagte Christener[1]): „Schwimm

[1]) der alte Rektor und Schwimmlehrer an der Berner Kantonsschule.



Pfahlbauer.

(„Le soir ils regagnaient leurs huttes chargés du butin de la journée . . .“).

Nach dem Gemälde von Hippolyte Coutau, Genf,

im Musée Rath zu Genf.

Karl Stauffer (Phot. Paul Höcker 1886).

Fründ") weiß Gott ich habe meine Arme schon ordentlich angestrengt mit Schwimmen. — Es ist nicht leicht einen guten Namen sich zu verschaffen in der Kunst, aber es ist vor allem sehr schwer sich denselben zu erhalten. Ich thue mein moeglichstes daß ich noch mal ein recht braver Maler werde und am guten Willen dazu fehlt es gewiß nicht. Aber man hat nichts umsonst im Leben wie du weißt. Sehr oft muß man sich den Erfolg recht theuer erkaufen mit nervenruinirendem Studium und andauernder aufreibender Thaetigkeit. Ist man nicht immer auf dem Damm so fällt die Schaar der Kritiker wie die Geier über einem her und zaust einem die Federn daß es eine Art hat und was das schlimmste ist meistens ohne das Verstaendnis was zur gerechten Beurtheilung nöthig ist. Genug davon. Wenn du dich immer noch mit Malerei und Kunst beschaeftigst probier es doch mal mit dem Radiren — ich habe ein Buch darüber beinahe halbfertig: eine Anleitung zum Radiren und ausreichend zum Selbstunterricht. Ich mache es im Auftrag des preußischen Cultusministeriums und hoffe daß ich bis Jahresende damit fertig bin[2]), ich glaube du würdest, da du doch sehr gut zeichnest, dir und andern damit große Freude machen. Warte noch bis die Anleitung draußen ist und du wirst sehn daß keine Technik im Zeichnen so dankbar ist wie die und auch nur annaehernd so viel Reiz bietet. Wo wohnst du, hast du Frau und Kinder und wie viel, schick mir doch deine Photographie und etwas, was du gezeichnet hast, ich schicke dir dann auch was, ich kann dich mir gar nicht vorstellen. Es würde mir große Freude machen. Nächsten Herbst komme ich wieder nach Zürich, wo ich schon letzten Herbst 4 Wochen war, haette ich eine Ahnung gehabt von deiner Existenz so hätte ich dich freilich sofort aufgesucht, ich habe den C. F. Meyer gezeichnet um ihn wie Menzel zu radiren, nächsten Herbst male ich G. Keller und Welti und Frau wahrscheinl. sprich aber nicht darüber. G. Keller, Koller Boecklin Kißling und ich waren allabendl. beinahe zusammen in der Meise, den Boecklin solltest du kennen lernen mein Freund, der kann malen, und ist ein feiner Kerl. Also leb' wohl, grüße Frau und Kinder, wenn du welche hast (ich bin immer noch unverbesserlicher Junggeselle) und sei herzlich viele mal gegrüßt von deinem alten

K. Stauffer-Bern, früher Stüffel

Berlin N. W. Klopstockstr. 52.

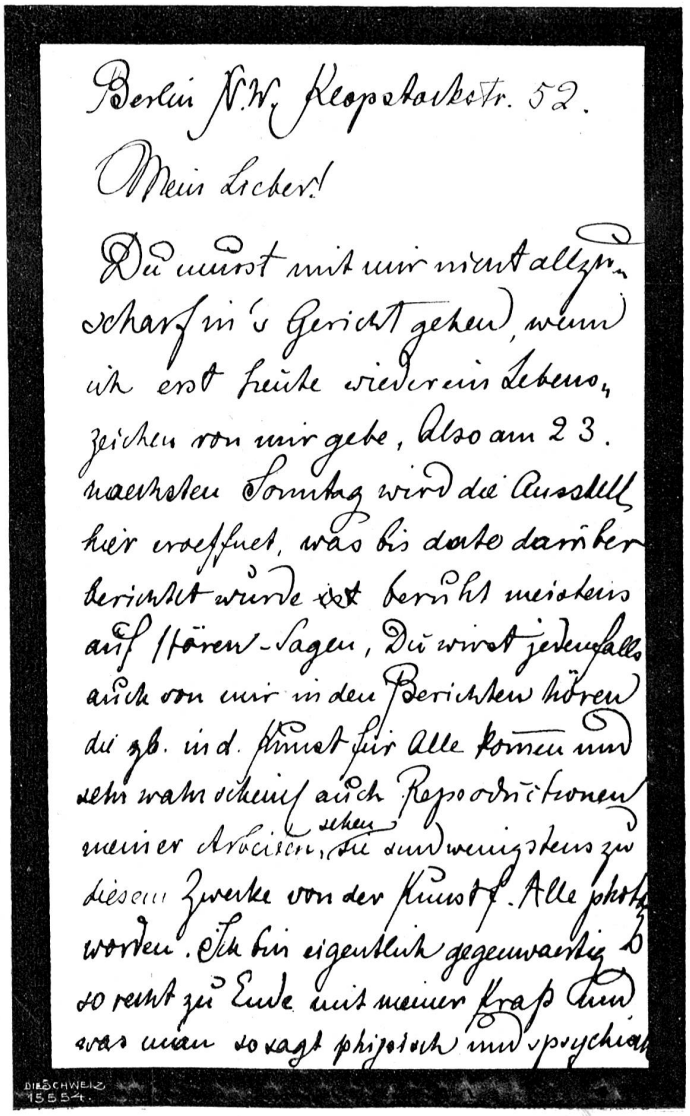
Mein Lieber!

Du mußt mit mir nicht allzuscharf in's Gericht gehen, wenn ich erst heute wieder ein Lebenszeichen von mir gebe. Also am 23. naechsten Sonntag wird die Ausstell. hier eroeffnet[3]), was bis dato darüber berichtet wurde beruht meistens auf Hören-Sagen. Du wirst jedenfalls auch von mir in den Berichten hören die zb. in d. Kunst für Alle kommen und sehr wahrscheinl. auch Reproductionen meiner Arbeiten sehen, sie sind wenigstens zu diesem Zwecke von der Kunst f. Alle photogr. worden[4]). Ich bin eigentlich gegenwaertig so recht zu Ende mit meiner Kraft und was man so sagt physisch und

[2]) Leider ist Stauffers Buch über die Radierkunst doch nicht über die ersten Kapitel hinaus gediehen, s. o. S. 13 f.

[3]) Gemeint ist die große Berliner Jubiläums-Ausstellung von 1886, zu der „die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Eröffnung der regelmäßigen akademischen Kunstausstellungen in Berlin" die Veranlassung gegeben und die im Mai schon ihren Anfang nahm.

[4]) Ueber Stauffer äußert sich Friedrich Pecht da, wo er „die vervielfältigende Kunst auf der Berliner Jubiläumsausstellung" bespricht und speziell die Radierungen (Kunst für Alle II 1886/87 S. 100): „Zu dem weitaus besten unter dem Vorhandenen gehörten indes eine Anzahl Studienköpfe von Karl Stauffer-Bern, in welchen dieser ausgezeichnete Porträtmaler diesmal alle Stecher vom Fach durch die Meisterschaft und vollkommene Originalität, mit welcher er Nadel und Stichel führt, überboten hat . . ."; vgl. dazu die als ganzseitige Bilderbeilage reproduzierte Porträt-Radierung (amicus amico) von Karl Stauffer-Bern in „K. f. A." I (1885/86) zw. S. 286 u. 287.



Berlin N.W. Klopstockstr. 52.

Mein Lieber!

Du mußt mit mir nicht allzu-
scharf in's Gericht gehen, wenn
ich erst heute wieder ein Lebens-
zeichen von mir gebe, Also am 23.
naechsten Sonntag wird die Ausstell.
hier eroeffnet, was bis dato darüber
berichtet wurde ist beruht meistens
auf Hören-Sagen, Du wirst jedenfalls
auch von mir in den Berichten hören
die zb. in d. Kunst für Alle kommen und
sehr wahrscheinl. auch Reproductionen
meiner Arbeiten sehen, sie sind wenigstens zu
diesem Zwecke von der Kunst f. Alle photo-
worden. Ich bin eigentlich gegenwaertig
so recht zu Ende mit meiner Kraft und
was man so sagt physisch und psychisch

Schriftprobe aus einem Brief Karl Stauffers.

psychisch auf dem Hund. Meine Ausstellungsobjecte sind 1. Portrait von meinem Schwesterlein in Oel. 2. Rahmen mit Radierungen 8 Stück lauter große Blaetter wie der Menzel und groeßer. Wenn du dir denkst, daß ich in einem Jahr diese Technik gelernt, geübt und (ich kann es dir wohl ohne Umschweif sagen, du wirst mich nicht für eingebildet halten) quantitativ sowohl als qualitativ meine Arbeiten ohne Concurrenz dastehn, ich glaube es sind sogar die einzigen großen Originalradirungen auf der ganzen Ausstellung (die reproducirenden Radirungen kommen nicht in Betracht), so kannst du dir vorstellen, daß ich gearbeitet habe und meine schwache Kraft auf das alleräußerste angespannt um mit meiner Auffassung der Technik durchzudringen und durch meine Einwirkung diese famose Darstellungsweise wieder zu Ehren zu bringen, ich meine die figürliche Original-Radierung. Da immer bei solchen Bestrebungen die Erfolge, welche der Menge nicht einleuchten, sich auf die Achtung nur einiger ausgezeichneter Collegen beschraenken (was ja schon hübsch ist) und absolut platonischer Natur sind, so daß die Gleichgültigkeit des Publicums nicht aufgewogen wird durch materiellen Erfolg irgend einer Art, so gestatte ich mir, mich für einen achtungswerthen Kerl zu halten, daß ich trotzdem ich, weiß Gott, noch keine Schaetze gesammelt (im Gegentheil) diese Sache angestrebt habe, da ich doch mit Bourgeois-Portraits (ein Begriff den ich dir spaeter auseinandersetzen werde) haette gute Geschaefte machen koennen. Weißt du ich halte es recht nach dem Evangelium. Ich richte mir mein Leben so ein, daß wenn ich zu irgend einer Zeit, am produciren für immer gehindert würde sei es durch Unglück irgend welcher Art oder den Tod, daß ich mir dann sagen kann: ich haette denn aus meiner Haut kriechen müssen, so haette ich nicht mehr lernen koennen, od. „Siehe Herr du hast mir zween Zentner gethan, ich habe damit zween andere gewonnen, nach meinem Verstande". Das ist die einzige Auffassung vom Leben die mir convenirt, meinem Naturell angemessen ist. — Mein Rahmen mit Radirungen auf d. Ausstellung ist 4 Meter 50 lang und haengt recht gut, resp. nicht schlecht, mein Oelportrait hingegen ist klein und haengt in sehr gutem Lichte an einem vorzüglichen Platz, ich bin mit der Aufstellung völlig zufrieden, es ist jedenfalls einer der 20 guten Koepfe die da sind und ich habe nicht wie sonst Katzenjammer bekommen, als ich es haengen sah in d. Ausstellung, im Gegentheil, ein ganz leises Vergnügen konnte ich mir nicht versagen, es haengt naemlich gleich daneben ein Portrait große weiße Jungfrau in ganzer Figur Portrait v. Friedrich Kaulbach in Hannover (dem Vater des berühmten (mit Recht) Fr. Aug. Kaulbach in München) einem deutschen Portrait Kirchenlicht) er wird sich über meine Nachbarschaft nicht so freuen, wie ich mich über seine. Die Ausstellung ist ganz famos, es sind von Gussow, Hubert Herkommer, Millais, Wauters, Alma Tadema, ꝛc. ꝛc.[5]) ganz ausgezeichnete Arbeiten da. Sie ist nicht zu groß und ermüdet nicht sehr, und hat wirkl. eine verhältnismaeßig große Menge Gutes. — Erdtelt ist ein guter Freund von mir, Studiengenosse, ein unerhört geschickter Mensch, er ist etwa 3 od. 4 Jahre älter wie ich und ich habe von ihm ungemein viel gelernt[6]), ich habe früher ganz in aehnlicher Weise gemalt und in gleicher Richtung mich bewegt, jetzt habe ich mich mehr der franzoes. belgischen und englischen Schule genaehert, wenn das Suchen nach einem selbstaendigen künstlerischen Ausdruck überhaupt eine solche vertraegt, über alle solchen Sachen mündlich. Ich komme wahrscheinl. im Juli nach Zürich und werde wenigstens 6 Wochen da bleiben, also 2te Hälfte Juli und 1. Hälfte Aug. wahrscheinl. ich sage es dir dann noch. Du erhältst hier meine Photographie, die ein Freund von mir P. Hoecker[7]), in mein. Atelier gemacht hat, sie ist sehr aehnl. und ohne jede Retouche. Ich lasse mich deiner Frau auf das allerbeste empfehlen und verbleibe mit dem besten Gruß dein Freund

Stauffer.

Fallt mir eben ein. Du fragst warum ich nicht ausstelle in dem Turnus. 1. bin ich nicht persoenl. eingel. was sonst überall geschieht. 2. Habt Ihr den famosen Bilderimport Zoll, III befindet man sich auf solcher Ausstell. meistens in viel zu schlechter Gesellschaft, denn 9/10 von dem Kram der dort haengt würde bei einer anstaendigen Ausstellung ohne Sang und Klang hinausgeworfen IIII habe ich keine Garantie, daß man eine Arbeit von mir dort gut haengen würde V Habe ich augenblickl. nichts für den Verkauf und nur der Ehre halber was hinzusenden sind mir die Kosten zu groß.

quod erat demonstrandum.

Dr. Fritz Ostertag, Bundesrichter seit 1903 (Phot. C. Ruf, Basel).

Das schweizerische Bundesgericht.

Mit einundzwanzig Abbildungen.

(Schluß). Nachdruck verboten.

Seit 1902 sind noch die folgenden neun Herren in das Bundesgericht gewählt worden.

Bundesrichter Dr. Viktor Merz ist 1865 zu Thun geboren und hat seine juristischen Studien in Bern, Göttingen und Paris gemacht. 1888 wurde er Sekretär der bernischen Justizdirektion, 1891 bernischer Obergerichtsschreiber und 1896 Bundesgerichtsschreiber, in welcher Eigenschaft Dr. Merz bis zu seiner Wahl als Bundesrichter, März 1903, verblieb.

Bundesrichter Dr. Fritz Ostertag ist 1868 in Basel geboren und hat an der heimatlichen Hochschule, sowie auch in Berlin seinen juristischen Studien obgelegen. Er trat dann 1891 als Substitut beim Zivilgericht Basel ein und verblieb daselbst bis 1897, in welchem Jahre er als Anwalt eine selbständige Praxis eröffnete. Von 1898—1903 war Dr. Ostertag Zivilgerichtspräsident, und in der Dezembersession der Bundesversammlung 1903 wurde er als Nachfolger Blaesis ins Bundesgericht gewählt.

5) Der Berliner Bildnismaler Karl Gussow, Hubert-von Herkomer, Sir John Everett Millais (1829—1896), der Historienmaler Emil Wauters (Brüssel), Laurens Alma-Tadema, dessen siebzigster Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wurde, sind zu bekannte Künstler, als daß wir ein Weiteres über sie anmerken müßten.

6) Der Schlesier Alois Erdtelt ist den 5. November 1851 geboren, also nicht bloß drei oder vier, sondern nahezu sechs Jahre älter als Stauffer; von ihm brachte der erste Jahrgang der „Kunst für Alle" nebst zwei Studienköpfen ein Selbstbildnis (zw. S. 216 u. 217) und das Bildnis seines Vaters (zw. S. 282 u. 283).

7) Auch Paul Höcker ist Schlesier, den 11. August 1854 zu Oberlangenau geboren; von ihm z. B. eine „Kindergruppe" (vier im Grünen ballspielende Kinder, die offenbar Geschwister sind) in „Kk. f. A." II 1886/87 S. 365.